

daß nicht ein Sohn, Vetter oder Freund bei ihm ist gewesen, da er von himmen geschieden! Mit Friedrich ist die Weisheit, mit Johann die Rechtthafftenheit gestorben.“ Und in der That war mit Johann einer der edelsten Fürsten aus der Welt gegangen. Die evangelische Kirche hat ihm unendlich viel zu danken. Im Dienste seines Heilandes wurde er eine der mächtigsten Stützen derselben. Aus vollster Ueberzeugung seines Herzens war er evangelischer Christ, und echte, wahre Gottesfurcht durchdrang sein ganzes Sein und Thun. Gottes Wort war ihm ein Licht auf allen seinen Wegen. Täglich las er mehrere Stunden in demselben oder ließ sich aus ihm vorlesen; denn er pflegte zu sagen: „Ich kann des göttlichen Wortes eben so wenig entbehren, als des Essens und Trinkens.“ Und wie wichtig ihm der Ausspruch des Apostels war: „Der Glaube kommt aus der Predigt“, beweist der Umstand, daß er Luther fleißig predigen hörte; aber auch dies genügte ihm nicht, er schrieb sogar die Predigten nach und heute noch zeigt man in Nürnberg die Schreittafel, deren er sich hierbei bediente.

So lange die evangelische Kirche besteht — und sie wird bestehen bis ans Ende der Tage, denn sie ruht auf dem Felsen, der da heißt Jesus Christus — werden auch ihre Bekenner im treuen Andenken erhalten, was sie dem Kurfürsten Johann dem Beständigen von Sachsen zu verdanken haben. — Diesem Fürsten folgte in der Regierung sein Sohn Johann Friedrich der Großmächtige.

35. Das Herzogthum Sachsen. Herzog Georg, 1500 — 1539.

a) Herzog Georg als Regent.

Die meisten Betrachter des Herzogthums Sachsen waren in ihrem Herzen der Reformation eben so zugewandt, wie ihre Brüder im Kurfürstenthum Sachsen; ehe sie aber öffentlich bekennen durften, wonach sich ihr Herz schute, mußten sie sich in Geduld äben, und diese hatte so manche schwere Probe zu bestehen. Herzog Albrecht der Beherrzte war im Jahre 1500 mit Tode abgegangen, und sein ältester Sohn Georg, der später den Beinamen „der Wärtige“ erhielt, folgte ihm in der Regierung.

Von diesem Fürsten ist des Guten viel zu erzählen. Er hatte, wie seine Vettern, Friedrich der Weise und Johann der Beständige, seine Jugendzeit sehr gewissenhaft benutzt und etwas Nützliches gelernt. Bis an sein Ende war er außerordentlich fleißig, und selbst in seinem spätern Alter liebte er die Wissenschaften und suchte sie in seinem Lande auszubreiten. Denselben Fleiß und dieselbe Sorgsamkeit verwendete er auch auf seine Regierungsgeschäfte. Hatte irgend einer seiner Unterthanen eine Beschwerde anzubringen, er wurde nicht